

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

für die Königl. Gerichtsämter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla

Reaktion, Dead und Bezug von A. Bonfous in Südtirol

pg 57.

Donnerstag, den 14. Mai

13

Dieses Blatt erscheint in Riesa wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 12½ Rgt. — Bestellungen werden bei jeder Post in Riesa entgegengenommen. — Inserate werden die einspaltige Corpssäule mit 1 Rgt., die zweispaltige mit 2 Rgt. und die dreispaltige mit 3 Rgt. berechnet. — Zur Annahme von Inseraten sind bevollmächtigt Haasenstein & Vogler in Hamburg-Mitona, Leipzig und Frankfurt a. M., H. Rosse in Leipzig, S. W. Gaalbach in Dresden und Eugen Gott in Leipzig.

Bur Himmelfahrt 1874.

Der Nebel flieht, nur auf dem Flusse
Ruht noch sein Rest wie leichter Dampf,
Bis er auch vor dem Strahlengusse
Der Sonne weicht nach kurzem Kampf.
Gehang ertönt von allen Zweigen,
Fern schluchzt noch eine Nachtigall,
Und zu dem offnen Himmel steigen
Geläut, Gebet und Lieberschall.

O Gott, ist's nicht, als wäre heute
Die ganze Flur ein Festaltar!
Die Blumen stehn wie holde Bräute
Des Thaues Perlentreif im Haar.
Den Wald durchlingen sanfte Weisen,
Der Strom erbraust im Wirbeltanz —
Die Lerche, früh den Herrn zu preisen,
Webt Psalmen in den Morgenglanz.

Wir harren vor des Himmels Spalten,
Das Herz erfüllt von sel'gem Leid,
Und müssen fromm die Hände falten
Wie in der frommen Kinderzeit.
Und tiefer sinkt der Wolken Schatten,
Ein Augenblick! da ist's geschehn,
Und süßer duften alle Matten
Zum Jenseit, das sie offen sehn.

Uns aber fst ein tiefes Sehnen,
Dem Herrn und Meister nachzu ziehn,
Wo Himmel sich an Himmel dehnen,
Zum Quell des ew'gen Lichts zu fliehn
Des Frühlings hellste Farben bleichen,
Das Leben trägt in sich den Tod;
Doch aller Grber Hügel reichen
Hinauf ins ew'ge Morgenroth.

Wie an dem Tag, da heimgegangen
Der Meister, als er ward entrückt,
Sehn wir am Berg die Wolke hängen,
Die Tod und Leben überbrückt.
Wir hören Abschiedsworte tauschen,
Auch uns durchschauert heil'ges Weh —
Geheimnißvolle Klänge tauschen
Durch Menschenbrust und Blüthenschnee.

Die Lehrerbesoldungen in Sachsen.

Dies ist der Titel einer im Auftrage des Leipziger Lehrervereins und unter Mitwirkung einer Commission ausgearbeiteten und nach erlangter Zustimmung des größten Theils der sächs. Lehrerschaft vom Leipziger Lehrer Julius Beeger veröffentlichten „Denkschrift“. Obwohl zunächst einem speciellen Standesinteresse dienend, hat diese Schrift doch unleugbaren Anspruch auf allgemeine Beachtung. Es werden in derselben Fragen erörtert, die von tiefster Bedeutung für unser gesammtes Culturleben sind, weil sie das Interesse aller berühren, die als elementarer Träger der allgemeinen Volksbildung dastehen, der Volkschullehrer. Mehr noch: diese „Denkschrift“ hat den besonderen Zweck, gewisse Vorwürfe zu entkräften, die an einflussreichster Stelle gegen den Lehrerstand erhoben worden, und die bei genauer Untersuchung der einschlagenden Verhältnisse zum überwiegenden Theil für ebenso irrtümlich und ungegründet sich erweisen, als sie in ihrer Allgemeinheit geeignet sind, das zeithorige treue Streben eines ganzen Standes, sowie dessen innere Tüchtigkeit in Zweifel zu ziehen und die öffentliche Meinung gegen denselben zu erregen. Offenklich wurden diese Vorwürfe und Beschuldigungen ausgeschrocken und durch die Presse den weitesten Kreisen zugänglich gemacht — es ist also nur eine That der Rothwehr, wenn die sächs. Lehrerschaft das Recht öffentlicher Vertheidigung für sich in Anspruch nimmt und achtungswerte, einflussreiche öffentliche Organe bittet, von den objektiven Ausschließungen dieser „Denkschrift“ Abzug zu nehmen.

Die sächs. Regierung ließ im October v. J. dem Landtage ein Decret zugehen, welches eine allgemeine Erhöhung der Entlohnung der sächs. Staatsbeamten vorschlug. Diesem Decrete folgte am 7. November ein Gesetzentwurf, welcher eine Erhöhung sämmtlicher Minimalgehalte der sächsischen Leheer in der Weise beantragte, daß dieselben in Orten bis zu 10,000 Einwohner in der Hauptstädte um 80 Thlr., in größeren Städten um 20 Thlr. aufgestiegen werden sollten.

In der zweiten Runde sprach u. H. übereinander
geordnete Sachantritt sein Verteilend darüber
aus, daß die Anträge hinreichend der vorgeföhligen

nen Erhöhung ihres Einkommens weit aus ungünstiger behandelt würden, als die Staatsbeamten. In Lehrerkreisen bereitete man Bittgesuche an die Regierung um Abstellung dieser Minderberücksichtigung vor. Die Zweite Kammer aber ging mit solcher Eile an die geschäftliche Behandlung dieser Vorlage, daß es unmöglich war, die beabsichtigten Gesuche rechtzeitig zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Schon am 19. November wurde die Regierungsvorlage in der Weise von der Zweiten Kammer verabschiedet, daß die Majorität derselben mit Nichtbeachtung aller auf bessere Wahrung der Interessen des Lehrerstandes abzielenden Anträge und Aussprüchen ganz und gar den Vorschlägen der Regierung zustimmte. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Herr Abg. Penzig-Meerane das Wort, um „an der Hand von Zahlen zu beweisen, daß wenigstens die jüngeren Lehrer sich sogar besser im Verhältniß stehen, bei weniger persönlichem Aufwande an Zeit und Geld für ihre Ausbildung, als eine Riege der übrigen Stände“. Ein junger Lehrer könne in seinem 20. Lebensjahr schon in den Minimalzug von 280, resp. 300 Thlr. eintreten. Dabei habe ihm infolge der Staatspfründisse zu den Seminarleistungen seine Ausbildung im Ganzen nur 860 Thlr. gekostet, so daß er im Vergleich zu den Studenten und Kaufleuten eine weit raschere und billigere Karriere gemacht habe. Um Ermitleben boten sich dem Lehrer durch die Sicherheit der Einkunfts-, die Großverteilung in Krankenhäusern, die Aufsicht auf Mittelpfingsten, und einfache Verflüssigung, die verhältnismäßig bedeutende Frei- und Feierzeit wesentliche Vorteile vor anderen Ständen. Wenn viele Lehrer im Roth gerieteten,

so sei daran die auch mit kleinen möglichen früheren Verherrlichung schuld. — Gegenüber diesen Ausführungen, welche von der Raumfarbe zunehmend ebenso bestätig aufgenommen wurden, als man die ersten lehrerfreundlichen Neuerungen bei den späteren Abg. Sch. v. Wagner durch gegenständliche Ausdrückungen um den Erfolg zu bringen erforderte sich bemühte, bemüht die „Denkschrift“ zu zeigen, daß die Behauptung, ein Sozialer könne in seinem 20. Lebensjahr bereits bei Mindestgehalt von 280, resp. 300 DM jhr. bezahlen, einer zulässigen Annahme nicht entsprechen kann. Da jüngst jedoch erstmals das Mindestgehalt

hat er dagegen 2 Jahre verwailet und die Konstanzsfähigkeitsprüfung bestanden, so ist ihm dann der Zugang zu den inredestehenden Stellen geöffnet. Hinsichtlich der Behauptung, die Bildung eines Lehrers erfordere infolge der Staatszuschüsse nicht mehr als 360 Thlr., befindet sich Herr Penzig ebenfalls in entschiedenem Irrthume. An und für sich erscheint es freilich schon sonderbar, aus den für die Bildung aufgewendeten Summen einen Schluss auf den Werth eines Arbeiters oder Beamten herleiten zu wollen, fühhner aber noch, mit so abspprechender Gewissheit den Satz aufzustellen, 360 Thlr. reichten zur Beschaffung aller der Bedürfnisse hin, welche neben der vom Staate gewährten Ernährung und theilweisen Unterrichtsfreiheit übrig bleibent. Es wird vielmehr in der „Denkschrift“ nachgewiesen, daß der persönliche Aufwand für die Seminarbildung bis zu 1000 Thlr. und darüber hinaus sich bezieht. Herr Penzig hat in einer späteren Rede wenigstens eine höhere Veranschlagung des fraglichen Aufwandes als möglich zugegeben. — Aus dem gebotenen reichen statistischen Material er sieht jeder Beser der „Denkschrift“, daß der staatliche Aufwand für fast alle höheren Lehranstalten höher ist, als für die Seminare. Ein Seminarist kostet dem sächs. Staate jährlich 91 Thlr., ein Student 240 Thlr. und ca. 40 Stipendiengelder, ein Vergesalademiist 289 Thlr. ic. Der Wohlthat, welche die im Internat durch staatlichen Aufwand beschaffte Geldstiftung bietet, siehen erhebliche Nachtheile gegenüber. Die Internirung der Seminaristen beeinträchtigt die gesellige und die Charakterbildung, und die notorisch geringe Rost in den Jahren körperlicher Entwicklung wirkt in sehr vielen Fällen auf lange hinaus gesundheitsfördernd.

Die „Denkschrift“ bezeichnet hierauf als Geschichtspunkte für die Bestimmung der Lehrerqualität:
1) Die Beschaffung der Mittel zu einem handelsgewöhnlichen Lebensunterhalte, dergestalt, daß den Lehrern die Möglichkeit geboten wird, sie außerlich den gebildeten Kreisen einzuteilen, bemerkbar ja doch innerlich und fachlich angehören. 2) Die Rücksichtnahme auf das Bildungsgepräb. Nach in dieser Richtung hat der Lehrerstand am besten z. Bagnes einen wohlwollenden und gründlichen Maßstab gefunden. Er wird auf die wichtigsten Anforderungen hin, welche die „Reformen“ für die luth. evang. Seminare“ stellt, und plie-

dritte für die bisher versagte Aufnahme der Seminarunterricht unter den höheren Lehranstalten. Mit vielem Recht beruft die „Dentschrift“, daß der Seminarunterricht noch seines Bestehens noch auch seines Standpunkts im Gebiet des Anglo-hungarischen Reiches hat, und daß die sächs. Regierung durch die Gewährung des Rechtes zu Universitätsstudien an tüchtige Schulamtskandidaten dem Seminarunterricht die Qualification eines höheren Unterrichts faktisch zuerkannt hat, auch amtlich es aussprach, „die Universität zählt die Pädagogen zu ihren besten Hörern.“ Dem ist vielleicht noch beizufügen, daß die sächs. Lehrer überall da ein rege Bemühungen und opferfreudige Tätigkeit über die Grenzen ihrer amtllichen Verpflichtung hinaus an den Tag legen, wo es gilt, Volksbildung und Volkswohl zu fördern. Nicht minder ergibt sich die Mahnung an die sächs. Lehrerschaft, einmuthig und ernst das Ziel der Erhebung der Pädagogik zur selbstständigen Wissenschaft unverzüglich im Auge zu behalten. 3) Die Möglichkeit der Lehrerarbeit. Von den Bewohnern Sachsen empfangen 2 Proc. ihre Ausbildung in höheren Lehranstalten; 98 Proc. in den Volksschulen. Für einen Schüler der höheren Lehranstalten wendet der Staat 60 Thlr., für einen Volksschüler 6 Thlr. auf. Die Ergebnisse des sächs. Volksschulunterrichtes sind aber nicht desto weniger von den competentesten Beurtheilern des Auslandes zum öfteren als höchst günstige in Wort und Schrift bezeichnet worden, und die Jury der Wiener Weltausstellung hat abermals der sächs. Volksschule die höchste Auszeichnung zu erkannt. 4) Sind bei Bemessung der Lehrergehalte auch die Annehmlichkeiten und Opfer des Berufes in Betracht zu ziehen. Es ist richtig, die amtlliche Arbeitszeit, die Zahl der Arbeitsstunden und Arbeitswochen des Lehrers ist geringer, als die der meisten andern Stände. Allein dies ist keine den Lehrern freiwillig oder zufällig zugestandene Vergünstigung, sondern eine aus dem Wesen der Lehrerarbeit sich ergebende Nothwendigkeit. Noch keiner der zahlreichen Reider, deren der Lehrerstand gerade in dieser Richtung sich erfreut, hat jemals die Abstellung der bestehenden Einrichtungen im Ernst versucht oder gar praktisch die Durchführbarkeit einer solchen bewiesen. Die Kinder, um deretwillen Schulen und Lehrer da sind, würden darunter geistig und körperlich am Meiste leiden. — Wenn die Lehrer bisher vielfach die ihnen bleibende Zeit zu Privatunterricht verwendeten, so beweist dies nur, daß sie auf eine finanzielle Aufbesserung ihrerseits bedacht sein mußten und auch willig Dienen die Hand boten, welche einem wissenschaftlichen Berufe, insbesondere dem Lehrerberufe, sich zuwenden wollten.

Herr Penzig nennt es gewissermaßen einen gefährlichen Vorzug des Lehrerstandes, daß in denselben eine frühzeitige Verheirathung möglich und üblich sei. Die „Dentschrift“ weist nun nach, daß frühe Verheirathungen nur da häufig vorkommen, wo der Lehrer durch seine Isolierung dazu gedrängt wird, also auf entlegenen Dörfern, während die Lehrer in den Städten hierin ebenso bedächtig und jügernd zu Werke gehen, als andere Menschenkinder. Die Sicherheit des Einkommens, deren sich die Lehrer erfreuen, muß dem Volle im Großen und Gauzen nicht so übertragend und einleuchtend dastehen, als Herr Penzig meint, denn es würde sonst ohne Zweifel ein größererandrang zum Lehrerberufe stattfinden. Die Sicherheit des Lehrereinkommens tritt wohl hinter der Geringfügigkeit desselben in den Schatten. Die gesuchte Stellvertretung in Krankheitsfällen ist keineswegs als eine dem Lehrer garantire öffentliche Wohlthat zu betrachten. Nur so lange die Güte und Opferfreudigkeit der Collegen für den Erkrankten eintritt und so lange diese nicht immer ganz genugliche freiwillige Stellvertretung von den Behörden ertragen wird, in der Amisunfähige kostenfrei, es möchte denn die Gemeinde aus festem Antriebe dafür aufkommen. So liegen wenigstens die Verhältnisse auf dem Bande und in den kleinen Städten. — Die Pensionen sind nicht als ein dem Lehrerstande dargereichtes freies Geschenk zu rühmen; vielmehr lassen die Lehrer alleamt zu denselben ihre namhaftesten Steuern. Auch stehen die Lehrer durchschnittlich viel kürzere Zeit in Pension, als andern Berufsbeamten entstammende Ruheende. Die Mortalitätsstatistiken beweisen, daß ein sächsischer Geistlicher bis zu 80 Jahre hat, 12 Jahre länger zu leben, als ein sächs. Lehrer — eine Folge der ungünstigen Einflüsse des Lebensraumes auf Leben und Gesundheit.

Zu einer geregenden Besoldung gehört laut „Dentschrift“ stets Verbesserung des eingeschrittenen allgemeinen Preisniveau oder wohl besser gesagt „Leidensentlastung“ und weiters Durchdringung dessen, was den tatsächlichen Bedürfnissen entspricht. Beide Forderungen würde genügen, wenn die Gehalte für ständige Lehrer zwischen 800 bis 1000 Thlr. bewegen. Der jetzige Durchschnittsgehalt von 378 Thlr. ist entschieden unzureichend. Will man der allgemeinen Abwendung vom Lehrerberufe, der zu furchtbaren Verplätzung der Lehrkräfte in Nebenerwerben vorbeugen, so wird dies nicht durch Nothbehelfe, wie Abkürzung der Seminarzeiten, Heranziehung von Lehrerinnen &c. geschehen können, sondern nur durch Aufbesserung der Besoldung in vorgeschlagener Weise. Die Verfasser der „Dentschrift“ halten eine solche Aufbesserung für möglich und ausführbar durch allgemeine Heranziehung der Steuerlast für Schulzwecke und schlagen die Abschaffung des Schulgeldes und die Übertragung der gesammten Sorgen für die Schule auf den Staat vor. Aus einem gegebenen Beispiel erhebt, daß dieser Modus der Aufbringung der Kosten für's Schulwesen einer wesentlichen Entlastung der Familienväter und einer gerechten Vertheilung der Opfer für's Schulwesen gleichzutun wäre.

Tagesgeschichte.

Dresden. Noch in diesem Jahre beginnt die Ausführung großer militärischer Neubauten, welche leicht 8 bis 10 Jahre in Anspruch nehmen und gegen 6 Millionen Thaler kosten dürften. Es sollen sämmtliche Kasernen und andere Militärgebäude außerhalb der Stadt verlegt werden, um auf der Ostseite der Residenz einen besonderen Stadtteil zu bilden.

Döbeln, 10. Mai. Die heute hier stattgehabte, aus allen Theilen des Königreichs Sachsen außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung reichstreuer Männer hat einen Reichs-Verein für Sachsen gegründet. Der Zweck des Vereins ist die Bekämpfung aller reichsfeindlichen Bestrebungen durch festes Zusammenhalten und thaläufiges Zusammenwirken aller derjenigen, denen die Größe des Reichs, die Wohlfahrt und die freiheitliche Entwicklung des Reichs und der Einzelstaaten am Herzen liegt, insbesondere bei den Reichstagswahlen. Zu Mitgliedern des Vereins-Vorstandes mit dem Rechte der Cooptirung weiterer Mitglieder wurden gewählt: Professor Biedermann, Advocat Ludwig, Dr. Hans Blum, Kaufmann Kohner, Dr. Kühn, sämmtlich aus Leipzig.

Berlin. Das Preßgesetz ist nunmehr durch den Reichsanzeiger amtlich publicirt worden. Die Unterzeichnung durch den Kaiser war, wie bereits mitgetheilt, am Donnerstag erfolgt. Die gesamme deutsche Presse beginnt von diesem Tage an ein neues Stadium ihrer Entwicklung.

Die Besserung im Besinden des Reichskanzlers schreitet regelmäßig fort. Derselbe macht jetzt täglich Spaziergänge im Garten und seit Freitag täglich Spazierfahrten. Auch widmet er sich wieder eingehend den Geschäften. Ob, wie der Fürst es beabsichtigt, die Reise nach Varzin Anfangs Juni stattfinden kann, wird dagegen von den Beratern noch bezweifelt. Die Bedenken richten sichnamlich gegen die feuchte Rust derselbst.

Frankreich. Oberst Stoffel, der ehemalige französische Militärbevollmächtigte in Berlin, ist bekanntlich angeklagt, im Feldzuge von 1870 eine Despeche unterschlagen zu haben, worin der Marschall Bazaine sagte, er sei bei Metz eingeschlossen, hoffe jedoch die feindlichen Linien zu durchbrechen und werde dies unternehmen, sobald er es könne, ohne die Armee zu zerstören; übrigens werde er den Marschall Mac Mahon von seinem Marsche benachrichtigen. Wie man ferner weiß, hat der Marschall Mac Mahon im Laufe des Bazaine'schen Prozesses erklärt, daß, wenn er von dieser Despeche Kenntniß gehabt hätte, sie ihn vielleicht veranlaßt haben würde, die Richtung seines Marsches zu ändern. Die öffentliche Verhandlung des Kriegsgerichts in der Stoffel'schen Sache steht unmittelbar bevor.

Paris, 10. Mai. Nach aus Santander unterw. heutigen Tage hier angelangten Nachrichten wäre die neuere Bewegung der Karlisten gegen die Oberholde und gegen Guipuzcoa gerichtet. Bilbao, 10. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird die Plata de San Sebastian gegen Bergedorf. — Mehrere Unparteiiche-

lungen und nach dem Rothen abgegangen, um Reconvenzierung vorzunehmen. — Eine von Don Carlos verfaßte Proklamation kündigt an, daß er in Vizcaya den heiligen Widerstand leisten werde. — In Castro und Santander haben 400 Carlisten um Amnestie gebeten.

London. Großes und peinliches Aussehen erregte in aristokratischen Kreisen der am 8. Mai stattgefunden Selbstmordversuch des Lord James Murray, Oheim des Herzogs von Athole und Kammerherr der Königin. Lord Murray stürzte sich von der Höhe der Westminster-Brücke in die Themse und wurde in bewußtlosem Zustande aus den Flüssen gezogen. Ein Telegramm, welches kurz vorher auf der benachbarten Polizeistation eingetroffen war, veranlaßte eine Überwachung der Brücke. Lord Murray hat den Krimkrieg mit Auszeichnung durchgemacht, verlor aber im Jahre 1856 die Arme in Folge eines Schießleidens, das er sich während des Feldzuges zugezogen hatte; er war Ritter der Ehrenlegion und Inhaber des Medjordens und der türkischen Kriegsmedaille.

Rußland. Man versichert, daß die Beziehungen zwischen Rußland und dem heiligen Stuhle in letzter Zeit sich auffallend erkalten haben, und daß man in St. Petersburg seit entschlossen ist, den diplomatischen Agenten Russlands, Kapnik, welcher bisher bei dem Papste betheiligt war, von seinem Posten aus Rom abzuwerfen. — Ein amlicher Erlass verfügt die Reorganisation der Warschauer Polizei nach dem Muster der Petersburger. Die Aufrechterhaltung des polnischen Ausnahmestandes scheint also nicht mehr nötig zu sein. — Bei seinem Aufenthalte in England wird Kaiser Alexander auch der Kaiserin Eugenie einen Besuch abstatte.

Frauenstieg.

Novelle von J. Herbert.

„Wie viel muß das Mädchen haben?“ fragte Heinrich bedächtig. „Werden fünfzehntausend Thaler genügen?“

„Sprechen Sie wirklich im Ernst, Herr?“ fragte Schnapper erstaunt.

Seine Gedanken nahmen in diesem Augenblick eine arithmetische Wendung. Wie groß war wohl das Vermögen eines Mannes, der Schloß Tannenfels baat, besaßte und fünfzehntausend Thaler verschentle, wie eine Dièle Pfeffermühle?

„Das Mädchen soll zwanzigtausend Thaler haben,“ hob Heinrich nach kurzer Pause wieder an, „doch nur unter der Bedingung, daß sie niemals den Versuch macht, mir vor die Augen zu kommen. Sie hat noch einen andern Onkel, und bei dem soll sie bleiben, bis sich ein Mann für sie findet. Diese Bedingungen führen Sie mit in die Schenkungsacte speciell ein, Herr Schnapper.“

„Ihre Großmutter soll nicht gemißbraucht werden, mein verehrter Herr,“ antwortete der Advokat.

„Gut, und nun noch ein Glas Punsch,“ rief Heinrich. „Sie finden auf dem Tische neben dem Fenster dort Schreibmaterialien und können die Acte auflegen, während ich hier mein gewohntes Mittagsrätsel halte.“

Er streckte sich ohne weitere Umstände auf dem Sofha aus und verant schnell in diesen Schlaf, während Schnapper die Acte, welche dem Fräulein Mathilde Bander die Summe von zwanzigtausend Thalern zur beliebigen freien Verfügung überwies, in gesetzlich bindender Form ausstellte.

Es lag ein gewisser ruhiger Humor in Schnappers Wesen, als er Tags darauf zu Andreas in's Zimmer trat, um diesem Mittheilung von den brillanten Aussichten zu machen, welche sich seiner Tochter so plötzlich eröffneten. Dem grenzenlosen Erstaunen der ganzen Familie über die große Neuigkeit folgte eine Freude, ein Entzücken, das wahrhaft rührend anzusehen war. Die bisherige Nichtbeachtung und Zurücksetzung der armen Mathilde verwandelten sich wie mit einem Zaubertheile in die ehrenvollsten Huldigungen und Papa Andreas sah sofort den Plan, sie seinem einzigen Sohn zur Gattin geben. Auch schob er die einleitenden Schritte zur Verwirklichung dieser Idee lebensweit auf und beschloß zugleich seiner Tochter sowohl wie seinem Sohn, ihn in seinen Operationen nach den besten Kräften zu unterstützen. Doch die Veränderung im Benehmen der ganzen Familie gegen sie, der plötzliche Uebergang von harten Worten und Spottreden zu überzogener Rücksicht und Aufmerksamkeit gegen den getingsten ihrer Wünsche war in so außerordentlichem Grade auffällig, daß es selbst Mathilde's angloes Gemüth widerndig berührte und diese den

Gesuchten ihrer Verwandten den entschlossenen
Entschluss ergriff.

So vergingen vier Monate und da man es unmöglich fand, durch Schmeicheleien und Redelünste zum Heil zu kommen, so erneuerte man die Versuche. Mathilde durch rühe Behandlung und kostbare Dädlereien zur Einwilligung in jene verbotene Verbindung zu bringen, befahlte die arglosen ihrer Handlungen und Worts und erging sich in rohen Schwämmen über Unanständigkeit für empfangene Wohlthaten. Die Arme litt schwer und schmerzlich, doch ihr Herz blieb standhaft.

So kam ihr endlich der Gedanke, aus ihrer jeglichen elenden Heimat zu entfliehen und den Schutz ihres Onkels Heinrich aufzusuchen. Es war ihr zwar besagt, wie entschieden er den Entschluss ausgesprochen hatte, ihr niemals den Eintritt in's Schloß zu gestatten, doch ihr junges, mutiges Herz beobachtete nicht vor dem Besuch zuvor, diesen ihr unerklärlichen Entschluß zu erfüllen. Sie war bereit, jedem Schafat die Stirn zu bieten, jede Strafe zu ertragen, doch sie vermochte nicht die Gattin eines Mannes zu werden, den sie verachtete, weil er die Verbindung mit ihr nur aus Habgier suchte.

Die Gelegenheit, unbemerkt aus dem Hause ihres Onkels Andreas zu entschlüpfen, war schnell gefunden, und Mathilde eilte gesetzten Schrittes nun dem Schloß zu. Die warmen Strahlen der Sommeronne ergossen sich gleich einem goldenen Meere rings umher über Weizen und Bäume und die Vögel sangen ihre schmelzendsten Lieder, als unsere Freundin über die mit Blumen besetzten Felder dahin stoh, bis sie lopfenden Herzens und mit glühendem Gesicht vor dem Eingangsgitter des Barles stille stand.

Nicht nur an demselben Tage, sondern auch zu eben derselben Stunde, da Mathilde dem Hause entfloß, daß ihr eine so traurige Heimath geworden, traf auf dem Schloß ein junger Mann mit einem Brief an den jeglichen Besitzer derselben ein. Der offene, freie Ausdruck des hübschen weitergebräunten Gesichts des Fremden verröthete treuerlige Gutmäßigkeit und Frohinn, die wohlgebauten, kräftigen Gestalt, die weite, doch wohlangepaßte Kleidung von feinem Stoffe den Seemann. Während der alte Herr den Brief durchlas, trat der junge Mann an's Fenster und ließ das Auge in stummer Bewunderung über die liebliche Umgebung des Schlosses hingehen.

"Da ich mich leider hier noch immer zurückgehalten habe," lautete der Brief, "so bin ich auf die Idee gekommen, einmal wieder ein kleines Geschäft zu machen. Ich habe nämlich ein Schiff, eine schöne Brigg, gelaufen und betrachtet und ihr den Namen die 'Freundschaft' gegeben. Der Capitain, West mit Namen, ist ein prächtiger junger Mann, so ungefähr wie wir einst in seinem Alter waren, zugleich aber auch ein so ein tüchtiger Seemann, wie er jemals ein Quarterdeck betreten hat. Auf dem Lande trifft Du ihn nie anders, wie mit dem Glase in der Hand, und dabei weiß er Dir Geschichten zu erzählen, — Geschichten zum todlaichen, sag ich Dir. Mit einem Wort, Du kannst in der weiten Welt keinen vergnügteren und unterhaltenderen Begleiter finden, wie Capitain West, bis ich zurückkomme."

"Hand her, Capitain!" rief der Alte, dem Ueberbringer des Briefes die derbe Rechte hinhaltend. "Bruder Gustav und ich sind ein Herz und eine Seele, und Sie sind mein Freund, so sind Sie auch der meinige. Sie werden sehen, wie vergnügt sichs in dem alten Hause hier lebt. Mich quält nur ein einziger Kummer."

"Und das wäre?" fragte der junge Mann neugierig.

"Das verzweifelte Klima," stöhnte der Alte. "Mein Stotisch vor Doctor behauptet, ich habe die rheumatische Gicht und will mich stets überreden, mehr Wasser in den Bein zu mischen."

Der Narr! lachte der Capitain. "Von einem Manne gleich Ihnen zu verlangen, daß er Wasser schluckt."

"Ein alter schlauer Haifisch ist er," summte Heinrich bei. "Aber ich habe in letzter Zeit meine Kur selbst in die Hand genommen und eine Mixture erfunden, die besser wirkt, als eine ganze Apotheke. He, hallo, hallo! hallo! hallo!"

"Hier hängt er!" antwortete eine Stimme aus dem anstoßenden Zimmer.

"Bring mir meine Medizin!" rief der Alte, und in der nächsten Minute trat der Neger mit einer kolossalens Punschbowle in's Zimmer, welche ein entsetzliches lochendes helles Gebäu aus Rum, Arras, Portwein und scharfen Gewürzen enthielt.

"Für alte Frauen ist diese Medizin etwas zu kräftig," meinte Heinrich. "Ich erhielt das Recept dazu von einem Wallfahrtsgäger, der mir die Versicherung gab, die Mixture sei probat gegen jede Krankheit, und ich überzeuge mich jeden Tag auf's Neue, daß er nicht gelogen hat."

"Sie müssen mir das Recept mittheilen," sagte Capitain West.

"Soll geschehen," antwortete der Alte. "Vorläufig füllen Sie Ihr Glas."

"Für den Augenblick muß ich bitten, mich zu entschuldigen," sagte der Capitain, "denn ich muß jetzt nothwendig an Bord zurückkehren, um Vorlehrungen zum Lösen der Ladung treffen zu lassen. Doch ich werde nicht verspielen, mich sobald nur irgend möglich wieder einzustellen und Ihnen dann den Beweis liefern, daß ich nicht zum Mähigkeitsverein gehöre."

Capitain West nahm Abschied und überließ unsern alten Freund dem Genuss seiner heroischen Medizin. (Fortsetzung folgt.)

Certliches.

* Riesa, 13. Mai. Das am Sonntage im Saale des "Weittiner Hoses" hier selbst zum Besten der Armen bießt Stadt unter Leitung des Lehrers Herrn Nöthlich abgehaltene Concert hat, obgleich dasselbe nur von Villanten ausgeführt wurde, doch das anwesende Publikum befriedigt und sind daher die Bemühungen aller Derer, die für diesen wohltätigen Zweck wirkten, besonders aber der Eiser des Herrn Nöthlich, welcher zur Einübung der verschiedenen Piecen erforderlich war, sehr anerkennenswert. Sehr erfreulich ist es aber auch, daß alle diese Bemühungen, wož auch die des Herrn Käseberg, dem die Anregung zur Veranstaltung des Concerts zu verdanken ist, gehören, beim Publikum, welches seine Oberschwelligkeit so über alles Erwarteten befundene, Anklang fanden.

— Die am Sonntag im hiesigen Schützenhaus abgehaltene Volksversammlung wurde infolge der dabei gehaltenen aufführerischen Reden aufgelöst.

Kirchennotizen für Riesa u. Weida.

Am Feste der Himmelfahrt predigt in Riesa früh 8 Uhr Herr Pastor Graf. Derselbe hält 1/2 Uhr Beichte und nach der Predigt öffentliche Communion. — Nachmittags 1/2 Uhr predigt Herr Diaconus Adler. — In Weida predigt früh 8 Uhr Herr Diaconus Adler.

Am Sonntage Graudi predigt in Riesa früh 8 Uhr Herr Pastor Graf. Derselbe hält 7 Uhr Beichte und Privat-Communion. — Nachmittags 1/2 Uhr hält Bibelstunde: Herr Pastor Graf. Das Wochenamt vom 17.—23. Mai hat derselbe.

Kirchennotizen von Strehla.

Am Sonntage Graudi hält Herr Diaconus Leyn die Beichtandacht.

Familiennotizen.

Verlobt: Dr. Ernst Bloch u. Fr. A. Holzer in Altenburg. — Dr. Steffan Carl Richter u. Fr. Emma Laden in Altenburg. — Dr. Buchdruckereibesitzer Max Schwarze in Neukirch u. Fr. Wöhner in Leisnig. — Dr. Carl Schulze u. Fr. A. Scholze in Weida. — Dr. Voßpratz, C. Seidel in Leipzig u. Fr. Luise Wagner in Waldheim.

Gestorben: Dr. Past. em. Dr. jub. H. G. Weidert, Ritter des L. S. G. O. D., vermaul. Pfarrer zu Dörf-Wesken, in Königsberg; Frau Th. vermaul. Conrector Dr. Döring in Freiberg († in Hainichen); Fr. Amal. vermaul. Trubendorf geb. Goldammer in Dresden; Dr. Gottlobshof, F. Taschner in Scheidegg; Frau Cleon. vermaul. Böhlke geb. Döll in Leisnig; Frau Sofie. Aug. vermaul. Post. Berthel geb. Säumer in Plaua; Fr. Frieder. Eger geb. Reinhardt in Reitzig; Dr. Theob. Junge in Bölkowice, Nord-Amerika.

Bekanntmachung.

Da ich künftigen 1. Juni mein Amt als Capitain bei der hiesigen Sparkasse aus gewissen Gründen freiwillig abgebe, so ersuche ich diejenigen Personen, welche mir ihre Einlagebücher zur Aufbewahrung übergeben haben, dieselben bis zu obengenannten Tage gefälligst abholen zu wollen.

Strehla, den 12. Mai 1874.

Mag. Kübel.

Gasthof

mit Brauerei, ersterer ganz neu erbaut, in Weißwischau, Poststation Weißwischau, an der Ober- und Ueberfahrtstraße der Nähe, 1 Stunde von Großenhain, die Brauerei halbes mit Inventar zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Rächer beim Verkäufer. (H. 32085 a.)

Carl Schumann in Weißwischau.

Ein Familien-Logis,

bestehend aus Stube, 2 Kammer und Badezbr., wird zu Michaelis d.s. J. zu mieten gesucht. Ges. Offerter erbittet man in der Exped. d. Bl.

Ein freundliches Logis,

1. Etage, wird zu Johannis frei. Bei wem? steht ges. Auskunft die Exped. d. Bl.

Zu vermieten ist eine Unterstube mit Kammer, Keller und Bodenraum und zu Johannis zu beziehen beim Maurer Carl Braune in Pauns.

Tüchtige Monture

auf Werkzeugbau gelingt, sowie ein exakter

Horizontalbohrer

finden dauernde Arbeit in der

Werkzeug-Maschinensfabrik von

Robert Geher

in Chemnitz. H. 3. 2207b.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren kann einen guten Dienst finden. Bei wem? steht ges. Auskunft die Exped. d. Bl.

Eine Großmagd und ein Kindermädchen werden bei hohem Lohn baldig in Dienst zu treten gesucht durch das Bureau von C. H. Jacobi in Riesa.

Tafelglas

und gewöhnliches empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen

Richard Hübler,

Tafelglashandlung,

Dresden,

Webergasse Nr. 29.

Neuen

Amerikanischen Pferdezahnmais

in bester leimfräsigter Qualität ist angekommen und empfiehlt

Moritz Geh.

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen der Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Brüder Stollwerck

in Cöln.

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiert.

Dieselben sind in aller namhaftesten Conditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Bleichsichtleidende

mögen vertrauensvoll das concession. Herzabendische Bleichsichtpulver gebrauchen, das schon Tausende geholfen, und unfehlig das sicherste und schnellste Mittel gegen dieses Leiden ist. Preis à Dose 15 Gr. Dieses Pulver ist von den tüchtigsten Aerzten anerkannt und empfohlen. Zu haben in den Apotheken. (H. 3476 a.)

Erstes Bockbierfest.

Am Himmelfahrtstage empfiehlt ff. Magdeburger Bockbier, sowie Magdeburger Saucischen.

H. Bademann jun.

Einladung.

Alle Freuden, welche sich zur Gründung eines Bleibebes-Vereins unterzogen haben, werden erfuhr, sich vereinen, bei 15. Mai e.o., Abends 8 Uhr, im Schützenhaus hier einzufinden.

Die Steinmetzarbeiten incl. Material von Sandstein zum Baue des Laboratoriums der Rgl. höheren Gewerbeschule in Chemnitz sollen im Wege der Submission, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bcitanten und der Genehmigung des Rgl. Finanz-Ministeriums, verabredet werden.

Die dazu ausgearbeiteten Blanquets können von den Bewerbern in dem Baubüro der Rgl. höheren Gewerbeschule in Chemnitz, Schillerplatz Nr. 6, entnommen, resp. von denselben auf portofreie Anfrage bezogen werden und sind ausgefüllt spätestens

bis zum 30. Mai d. J.

dieselbst frankiert und versiegelt mit der Aufschrift: „Steinmetzarbeiten zum Laboratorium der Rgl. Gewerbeschule“ wieder einzureichen, worauf am gegebenen Tage 6 Uhr Abends die Eröffnung der Couverts unter Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Chemnitz, den 15. Mai 1874.

Die Bauverwaltung.

Prof. M. Gottschaldt, Baumeister. G. Bauer, Bauverwalter.

Bekanntmachung.

Wegen der anhaltenden ungünstigen Witterung wird das Fest der Einweihung des Stadt-Parkes auf Sonntag, den 17. Mai, verlegt.

Der Vorstand.

Heute zum Himmelfahrtstage

Concert

in sämtlichen Räumen der „Restauration zur Elbterrasse“.

Anfang 1/4 Uhr. Entree 3 Rgt.

Hierbei empfiehle ich ff. Biere, eine reichhaltige Speisenkarte und Kaffee mit div. Gebäck.

Hochachtungsvoll

M. Breischneider.

Königsschießen in Riesa

wird in den Tagen des 25., 26. und 27. Mai a. c. mit sollem Aus- und Eingang abgehalten, wozu Freunde dieses Festes eingeladen werden.

Besitzer von Schambuden und andern Ehrendürdigkeiten werden ersucht, ihre diesjährigen Anmeldungen bis zum 20. Mai a. c. an Herrn Jacobi in Riesa ergehen zu lassen.

Riesa, den 13. Mai 1874.

Festprogramm nächste Nummer.

Die Schützengesellschaft.

Einladung zur Generalversammlung

der Gründer des Bezirksarmen-Arbeitshauses zu Strehla,

Sonntag, den 17. Mai 1874, im Gasthause zu Borna, Nachmittags 3 Uhr.

Bornitz, den 30. April 1874.

Die Direction des Bezirksarmen-Arbeitshauses zu Strehla.
Theodor v. Schönberg.

Nachdem ich meine Conditorei von der Elbe nach der Meißner Gasse, in das Haus des Herrn Bäckerstr. Herrmann, verlegt, erlaube ich mir, dies ganz ergebenst anzugezeigen, mit der Bitte, mich auch hier gütigst zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

Zschiesche, Conditorei.

August Leischnig in Riesa

empfiehlt in sehr großer Auswahl sein

Sonnen- und Regenschirm-Lager

in allen Stoffen und neuester Fasson zu sehr billigen Preisen und bittet um gütigste Berücksichtigung.

Grosse Auction!!

Freitag, den 15. d. J., von früh 9 bis 12 und Nachmittag von 2 Uhr ab, soll im „Gasthause zum Stern“ am Markt in Riesa eine große Auswahl verschiedener Waaren, als: Kleiderstoffe, reinvollene Rippe, Lüsters, Popeline, Plaidstoffe, Barèges, Mozambique, Piqués, Rattane, $\frac{1}{4}$ breit, schwarze Rippe, Inlets, Bettzeuge, Shirts, Stangenleinen, verschiedene Sorten Leinwand, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Servietten, Blaudruck, Lamas, Moirés, Unterblöde, engl. Kleiderleinen, gewirkte franz. Long-Chawls, Chawl-Tücher, verschiedene Sorten Tüche, Buckskins und Futterzeuge und viele andere Artikel meistbillend gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.

Rühne, Auctioneerator

Amerikanischen Pferdezahn - Mais in bester keimfräftiger Qualität

empfiehlt in Posten von 1 bis 100 Centner zu billigstem Preise
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

(3506.)

Drathnägel

in Auswahl empfiehlt zu billigeren Preisen
Gerb. Bergmann.

Mechten

Rigaer Kron-Säe-Lansamen

empfiehlt in Tonnen und ausgewogenen billigen
Moritz Geh.

Gebrachte Kleidungsstücke,
Wäbel, Bettten und Wäsche, sowie ganze
Nachlässe werden zu höchst Preisen gekauft.

Überresten erhält man abzugeben

203 Hauptstraße 203 bei Anton Reiss.

Ein Zelt,

4 Jahr alt, 12 Ellen breit und 18 Ellen tief,
mit Haken, ist zu verpachten, auch zu verkaufen
Nr. 9 in Wünibis.

Ein wachsamer Kettenhund,

geht auch sehr gut im Augen. Farbe schwarz.

4 Jahr alt, steht zum Verkauf Weida Nr. 25.

Dank.

Nachdem die Arbeiten im hiesigen Stadtparte der Hauptfache nach vollendet sind, ist es für den Verhönerungsverein eine ebenso angenehme als gebotene Pflicht, allen Denjenigen herzlich zu danken, welche werthätig dem Verein zur Erreichung seiner Zwecke beigetragen haben. Insbesondere gilt dieser Dank allen Bewohnern und Vereinen von Riesa, welche durch Gaben von Samen, Sträuchern, Pflanzen und Bäumen, Bänken und anderen geeigneten Geschenken, sowie durch zum Theil sehr erhebliche Opfer von Zeit und Geld ihr Interesse an den Tag gelegt haben. Hat doch selbst ein 74jähriger Bürger die Besserung des Poeten-Weges mit eigener Hand gefördert. Gleicherweise haben viele Kaufherren, Besitzer der Stadt und eine große Anzahl Gutsbesitzer aus den umliegenden Ortschaften und zwar aus Leutewitz, Poppitz, Mergendorf, Niedris, Paustiz, Weida, Mergdorf und Vorwerk Göhlis durch unentgeldliche Leistung von Fahren sich in höchster freundschaftlicher Weise betheiligt. Das hierdurch so reich betätigte Wohlwollen bittet der Verein ihm auch für die Zukunft zu bewahren. Riesa, den 13. Mai 1874.

Der Ausschuss des Verhönerungs-Vereins.

Den Herren Vorgesetzten für den Blumenschmuck von Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Mitarbeitern meines guten sel. Mannes, des Hüttenarbeiters Carl Friedrich Kessinger althier, sage ich für die an seinem Begräbnistage ihn und den hinterlassenen bewiesene ehrenvolle und innige Theilnahme den herzlichsten Dank.

Strehla, den 10. Mai 1874.

Henriette verw. Kessinger
nebst ihren Kindern.

Die junge Dame in schwarz, welche in Begleitung einer anderen am Sonntag Nachmittag, mit einer Reisetasche in der Hand, an zwei Herren vorüberging, die sie nachher wiederum traf, wird höflich gebeten, am Orte der zweiten Begegnung nochmals zu erscheinen, unter Mitteilung des Tages und Stunde auf diesem Wege.

Dresdner Getreide-Preise

vom 11. Mai 1874.

pr. 1000 Kilogramm.

Reis	10 Thlr.	- Rgt.	Pr. bis 74 Thlr.	- Rgt.	- Pr.
Weizen m. 89	-	-	96	-	-
Weizen br. 88	-	-	94	-	-
Gerste	77	-	52	-	-
Hafer	60	-	70	-	-

Butter, 1 Kilogramm 24 bis 26 Rgt. — Pr.

1 Kilogramm Butter 28 Rgt. 4 Pr. bis 29 Rgt. 2 Pr.

Großenhainer Getreide-Preise

vom 9. Mai 1874.

85 Kilogramm Weizen	7	Pr.	10	Pr.	11	Pr.
Reis	5	Pr.	22	Pr.	5	Pr.
Gerste	5	Pr.	5	Pr.	5	Pr.
Hafer	3	Pr.	10	Pr.	3	Pr.
Heidekorn	4	Pr.	20	Pr.	4	Pr.

Guthrie: 378 Hetteler.

1 Kilogramm Butter 28 Rgt. 4 Pr. bis 29 Rgt. 2 Pr.

Butterpreise in Riesa.

Wittrood, den 13. Mai 1874.

1 Kilogramm Butter 24 Rgt. — Pr. bis 26 Rgt. — Pr.

Gold-, Silber- und Banknoten-Courte

vom 13. Mai 1874.

20-Rgt. pr. Gold	—	—	—	5	11%
Quitt's pr. do.	—	—	—	5	11%
Ducaten pr. do.	—	—	—	5	11%
Severigns pr. do.	—	—	—	5	11%
Dollars pr. do.	—	—	—	1	11%

Deutschlands Banknoten pr. 150 Rgt. — Pr. bis 150 Rgt. — Pr.

Deutschlands Guldenbanknoten pr. 150 Rgt. — Pr. bis 150 Rgt. — Pr.

Russische Banknoten pr. 90 Rgt. — Pr. bis 90 Rgt. — Pr.

Engländische Pfund-Banknotenungen — Pr. bis 90 Rgt. — Pr.